



Regen auf dem Sonnendach: Die von der Belegschaft betriebene Photovoltaikanlage im VW-Werk Emden.

Gewerkschaften machen (solar)mobil

219 Mitarbeiter des Volkswagen-Werks in Emden betreiben auf dem Betriebsgelände eine Photovoltaik-Anlage. Ein Vorbild für andere Industrieunternehmen?

Text: Dierk Jensen, **Fotos:** Jens Meier

Es gibt ein Außen und es gibt ein Innen. Zwei Welten mit unterschiedlichen Gravitationen, mit ungleichen Atmosphären. Schon am Eingangstor der Volkswagen-Fabrik in Emden ist dies deutlich zu spüren. Wer Schlagbaum und Werkschutz passiert, taucht in einen traditionsgeladenen Industriebetrieb ein, in dem die Uhren für Außenstehende einfach anders ticken. Hier, im Innern der VW-Maschinerie, begegnet dem Besucher eine, sagen wir, sozialdemokratische Wohlstandsherrlichkeit vergangener Tage, die es draußen nur noch selten gibt. Erfolgsverwöhnt, machtbewusst und bisweilen ein bisschen behäbig – das ist VW. Mehr als 9.000 Menschen arbeiten allein in Emden. Neben Windturbinenbauer Enercon und der Meyer Werft ist man der größte Arbeitgeber in Ostfriesland. Täglich rund 1.000 Limousinen der Marken Variant und Passat rollen vom Band – grundsolide Produkte, aber sicherlich keine Autos, die für Zeiten jenseits der Öl-Ära konzipiert sind. Ein großer Teil dieser Karossen wird über den nahegelegenen Emdener Hafen in alle Welt verschifft. Bei guter Auftragslage kann die Tagesproduktion, wie noch im Frühjahr 2008, auf 1.200 PKW hochschnellen. Doch hinterlässt die aufziehende Wirtschaftskrise auch bei VW in Emden ihre Spuren. Wie alle wissen, stehen die Autobauer derzeit ziemlich unter Strom.

280 Kilowatt Sonne

Die Belegschaft gibt sich trotzdem selbstbewusst. Die Mitarbeiter identifizieren sich mit ihrem Werk, fühlen sich als VWler, erhalten im Vergleich zu anderen Branchen hohe Löhne. Fast alle sind in der Industriegewerkschaft Metall organisiert. „Exakt 98 Prozent“, betont Betriebsratsvorsitzender Peter Jacobs und nimmt die erste Sprosse der Feuerterrasse, die hinauf zum Flachdach der Prototypenhalle führt. Seine Kollegen aus dem Betriebsrat, Egon Hinrichs und Martin Refle, sind ihrem Arbeitgeber schon vorher aufs Dach gestiegen und warten vor der im November 2008 installierten Photovoltaikanlage.

Die 280-Kilowatt-Anlage wird von einem Teil der Mitarbeiter betrieben, genauer von der sogenannten „Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG“. Eingespeist wird in das Netz der Eon Kraftwerke, die vor Ort ein 433-Megawatt-Gaskraftwerk betreibt. Der in den 70er-Jahren gebaute Block lag fünf Jahre still und ist erst seit Januar 2006 wieder am Netz – um Spitzenlast zu bedienen. Spitze sind auch die Preise, die Eon von den Genossen für die Netznutzung verlangt. Satte 2,5 Cent für jede produzierte Kilowattstunde werden in Rechnung gestellt, begrün-

det mit fadenscheinigen gesetzlichen Regelungen. Das IG-Metall-Trio lässt sich davon nicht die Laune vermiesen, genauso wenig von dem grau-regnerischen Wetter an diesem Besuchstag. Glücklicherweise betrachten die Gewerkschafter die mit fünf Prozent Neigung aufgestellten Dünnschichtmodule von First Solar. Geplant und schlüsselfertig installiert worden sind sie von der in Emden ansässigen Solarfirma Lichtkraft Nord. Mit Arbeit, Service und Preis, rund 3.800 Euro pro Kilowatt, zeigen sich die drei sehr zufrieden.

Folgeaufträge könnten durchaus wieder in der Mailbox von Lichtkraft Nord landen, zumal erst die Hälfte des Daches mit Modulen belegt ist. „Klar, hier haben wir noch richtig viel Potenzial“, nicken die Gewerkschaftsaktivisten fast im Gleichakt. Ihr Blick schweift über das Betriebsgelände, das eine bebaute Fläche von etwa 43 Hektar zählt. Mit anderen Worten: Es gibt Dächer ohne Ende. „Wir könnten an diesem Standort ungefähr das Zehnfache der bisher installierten Leistung aufstellen“, freut sich Betriebsrat Refle an sonnigen Perspektiven. Das wären Investitionen von vielen Millionen Euro. Durchaus denkbar, schätzt der Solarpionier. Nur seien nicht alle Dachflächen sofort nutzbar, einige müssten im Zuge einer solaren Nutzung

Macher / VW Emden

eine neue Dachhaut erhalten. Refle ist der eigentliche Ideengeber und Initiator für das VW-Solardach. Er engagiert sich seit vielen Jahren für erneuerbare Energien, ist Mitglied des Bundesverbandes WindEnergie (BWE). Seine erste Mitgliedsnummer 500 identifiziert ihn als jemand, der nicht erst seit gestern die Chancen erkannt hat. Seit 1992 ist er an zwei Bürgerwindparks beteiligt. Darüber hinaus bekleidet er den Posten eines ehrenamtlichen Geschäftsführers beim Stromanbieter Die Strommixer GmbH, der seit 2001 auf dem Markt ist. Mittlerweile zählen die Emdener bundesweit über 6.500 Stromkunden und erzeugen als Teilhaber von Wind- und Solaranlagen auch selber Strom. 20 Prozent der Gewinne werden in ökologisch-soziale Projekte reinvestiert.

Daher bewegt sich der 50-Jährige, wie nur wenige in der Republik, an der Schnittstelle zwischen erneuerbaren Energien und der herkömmlichen Autowelt. Auch wenn die Regenerativbranche mehr neue Jobs schafft, an der Automobilindustrie hängt noch jeder sechste Arbeitsplatz der Republik. Umso mehr freut ihn der Einstieg der Belegschaft in die Solarwirtschaft. „Er hat uns seit Jahren mit dem Thema konfrontiert und durch sehr viele Gespräche mit den Kollegen wichtige Überzeugungsarbeit geleistet“, sagt Peter Jacobs über seinen Gewerkschaftsgenossen. Dass sich die IG Metall mit dem Thema erneuerbare Energien in der Vergangenheit oft schwer getan hat, daraus macht Jacobs kein Hehl. „Wir hatten ein Generationsproblem. Es gab tatsächlich Vorbehalte“, räumt Jacobs ein, „doch jetzt sind Diskussionsprozesse in Gang gekommen, bei denen wir merken, dass innerhalb der IG Metall-Mitglieder ein großes Interesse besteht“. Die stürmische Resonanz auf den im Sommer im Betrieb verteilten Flyer „VW-Dächer für sonnige Zeiten“ belegte seine Aussage auf beeindruckende Weise: In wenigen Tagen war das Ei-



Feierstimmung: Der VW-Betriebsrat freut sich über die neue 280-Kilowatt-Anlage. Von links nach rechts: Peter Jacobs, Jann Weber, Folkert Schwitters, Egon Hinrichs, Martin Refle.

genkapital von mehreren hunderttausend Euro zusammen.

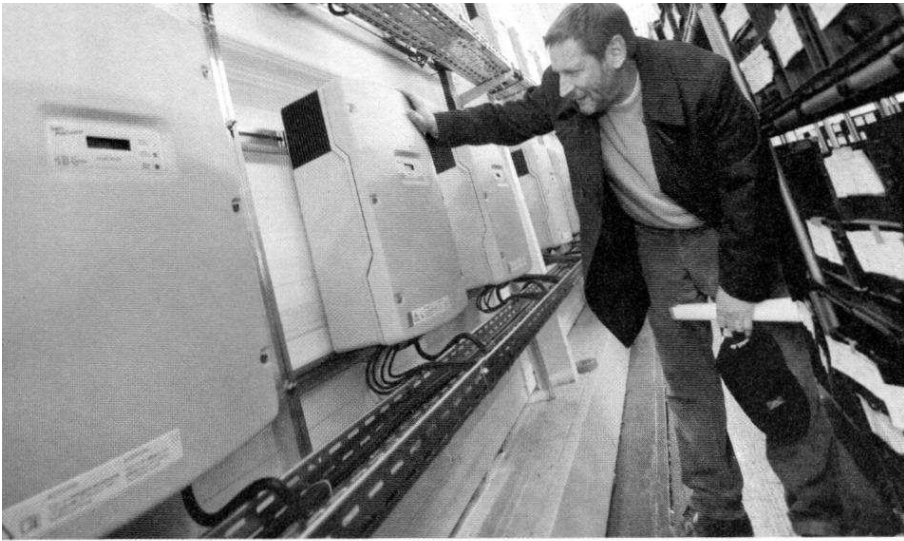
Genossen lernen das Genossenschaftsmodell

So zügig alles in 2008 über die Bühne ging, so zäh und zeitraubend war die Überzeugungsarbeit in den Jahren davor. Techniker Wolfgang Boom, der direkt unterhalb der ersten Solaranlage Prototypen testet, bringt es auf den Punkt: „Das hätten wir eigentlich viel früher machen können.“ Wieso hat er sich selbst nicht beteiligt? „Das kommt für mich zu spät, ich gehe in ein paar Monaten in den Ruhestand“, so Boom und fügt hinzu, stattdessen mache er vielleicht etwas im privaten Bereich.

„Wir haben unseren Kollegen nicht das Blaue vom Himmel versprochen“, versichert Peter Jacobs im Kreis mehrerer Gewerkschafter in einem der Tagungsräume des etwas angestaubten Verwaltungsgebäudes aus den Sechzigerjahren. Mehrere Ausstellungspla-

kate der Kunsthalle Emden hängen an den Wänden, in der Ferne drehen sich Enercon-Anlagen. „Wir sind keine Bank, sondern bieten eine solide, wertkonservative Geldanlage.“ Insgesamt zählt die Belegschafts-genossenschaft 219 Mitglieder. Sie kommen aus allen Bereichen, aus jeder Altersgruppe. Eingezahlt hat beispielsweise ein Auszubildender, der spontan das Erbe seiner Großmutter in das Vorhaben steckte. Oder eine Mitarbeiterin, die einen Anteil für ihr zweijähriges Kind zeichnete. Oder, weniger verwunderlich, Mitarbeiter aus der Geschäftsleitung.

Die Mindesteinlage beträgt 250 Euro, die Obergrenze liegt bei einem Anteil von 10.000 Euro. Die Eigenkapitaldecke beträgt „wertkonservative“ 25 Prozent. Auf einer jährlichen Mitgliederversammlung wird über Ausschüttung und weitere Vorgehensweise abgestimmt. Für das erste Betriebsjahr ist vom Vorstand der Genossenschaft eine Garantieausschüttung von fünf Prozent auf das eingezahlte Kapital festge-



Glänzende Perspektive: Die Dünnschichtanlage wird von einem Teil der 9.000 VW-Mitarbeiter in Eigenregie betrieben.

legt worden. „Was mit dem darüber hinaus erwirtschafteten Geld passieren soll, entscheidet die erste Genossenschaftsversammlung im Sommer“, erklärt Egon Hinrichs, Geschäftsführer des 40-köpfigen Betriebsrats im VW-Werk Emden.

Kurios: Für die Genossen ist das genossenschaftliche Handlungsprinzip echtes Neuland. Weshalb sich die Initiatoren um Refle, Hinrichs und Jacobs fachlichen Rat vom Genossenschaftsverband Weser-Ems holten. „Die haben uns beim Entwurf des Genossenschaftsvertrages sehr geholfen“, lobt Hinrichs. Für ihn und seine Mitstreiter ist das genossenschaftliche Modell ein krisensicherer Gegenentwurf zur undurchsichtigen Anlagewelt dieser Tage, in der auch viele VW-Mitarbeiter Geld verloren haben. „Wir möchten die Genossenschaftsidee weiter beleben und in die Belegschaft hineinragen“, unterstreicht Jacobs. Insofern könnten von Emden, das als eine der ersten Städte überhaupt eine 100-Prozent-Versor-

gung mit erneuerbaren Energien postulierte (neue energie 5/2005), auch neue Impulse für das Genossenschaftswesen innerhalb der Arbeitnehmerschaft ausgehen: Das VW-Werk in Emden als Vorbild für viele Industriebetriebe in ganz Deutschland und Europa. Aufbruch in eine neue Ära?

CO₂-frei produzieren bis 2018

Schön wäre es, denkbar auch. Allerdings gibt es in Emden weiterhin die ganz eigene industrielle Gravitation – wo jeder Schritt zweifach dokumentiert wird und trotz computergesteuerter Präzision alles seinen gewohnten Gang zu gehen hat. Aber immerhin begrüßt die Firmenleitung in Emden ausdrücklich, dass man ihr aufs Dach steigt. So stellt sie der Belegschafts-genossenschaft die Dachflächen in einem Zeitraum von 25 Jahren für eine symbolische Jahresmiete von einem Euro zur Verfügung. Keineswegs uneigennützig, wirkt sich doch der erzeugte Solarstrom positiv auf die Klimabilanz der

im Werk produzierten Autos aus. Rund 1.000 Kilowattstunden Strom sind nötig, damit die fleißigen Roboter und Arbeiter einen Passat bauen können. „Klar, wollen wir als VW-Mitarbeiter verbrauchsarme Autos produzieren, aber sie müssen trotzdem preiswert sein“, sagt der Umweltbeauftragte Ralf Steffen. Letztlich entscheide jedoch der Markt und der Konsument, welches Auto auf den Straßen läuft. Ob elektrisch, mit Hybridantrieb, mit Brennstoffzelle, verbrauchsarm oder nicht, mit Biokraftstoffen oder klassisch mit Benzin oder Diesel aus fossilen Quellen.

„Wir konzentrieren uns hier mehr auf unsere Produktion“, sagt Steffen, „und da haben wir das Ziel, hier bis zum Jahr 2018 hundert Prozent CO₂-freien Strom zu organisieren.“ Allein mit Strom von der Sonne und dem benachbarten Biomassekraftwerk ist das nicht zu machen. Im Zusammenspiel mit der Windenergie allerdings schon. VW verpachtete bereits Teile seiner Gewerbeflächen an einen Windpark. Da der Autobauer über eine 400 Hektar große Fläche verfügt, gäbe es realistische Optionen für den Bau eines Windparks mit einer Leistung von 28 Megawatt, spekuliert Stromrebell Refle über einen Einstieg der Belegschafts-genossenschaft ins Windgeschäft. Darüber laufen bereits Gespräche, wenngleich nichts Konkretes vorliegt.

Der Vordenker in den Reihen der Metaller ist sich aber ziemlich sicher, dass es kommen wird. Allein der Gedanke beflügelt ihn: 100 Prozent erneuerbarer Strom fürs VW-Werk und dies aus den Händen der Arbeiterschaft. Wer hätte das gedacht? Die Väter der Arbeiterbewegung wohl kaum und die ewiggestrigen Gewerkschaften aus der sozialdemokratischen Komfortzone sicherlich auch nicht. Fehlt nur noch, dass in Emden Elektroautos vom Band fahren. Aber das wird wohl ein Weilchen dauern. ◀

VW BELEGSCHAFTSGENOSSENSCHAFT, EMDEN

Gewerkschaften machen (solar)mobil

Unter den Photovoltaikgenossenschaften ist die »Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG« eine Besonderheit. Seit November 2008 betreiben VW-Mitarbeiter in Emden auf dem Werkdach eine PV-Anlage. Betriebsrat und Gewerkschaftler übernehmen hierfür die Promotorenfunktion. Ein Vorbild für andere Industrieunternehmen? Sicherlich gibt es noch viele Bereiche, bei denen Energieproduktionsgenossenschaften vergleichbare Innovationsaufgaben übernehmen könnten.

Von Dierk Jensen, Red. Genossenschaften ● Es gibt ein Außen, und es gibt ein Innen. Zwei Welten mit unterschiedlichen Gravitationen, mit ungleichen Atmosphären. Auch am Werkstor von VW in Emden ist dies deutlich zu spüren. Wer Schlagbaum und Werkschutz passiert, taucht in einen traditionsgeladenen Industriebetrieb ein, in dem die Uhren für Außenstehende einfach anders ticken. Hier im Innern der VW-Maschinerie begegnet dem Besucher noch eine, sagen wir, sozialdemokratische Wohlstandsherrlichkeit vergangener Tage, die es draußen nur noch selten gibt. Erfolgsverwöhnt, machtbewusst und bisweilen ein bisschen behäbig – das ist VW. Mehr als 9.000 Menschen arbeiten hier. Neben Enercon und Meyer Werft ist man der größte Arbeitgeber in Ostfriesland. Sie stellen täglich rund 1.000 Limousinen der Marken Variant und Passat her – grundsolide Produkte, aber sicherlich keine Autos, die für Zeiten jenseits der Öl-Ära konzipiert sind. Ein großer Teil dieser Autos wird über den nahegelegenen Emden Hafen in alle Welt verschifft. Bei guter Auftragslage kann die Tagesproduktion, wie noch im Frühjahr 2008, auf 1.200 Pkw hochgefahren werden. Doch hinterlässt die allgemeine Krise auch bei VW in Emden ihre Spuren. Wie alle wissen, stehen die Autobauer derzeit ziemlich – im doppelten Sinne – unter Strom.

Identifikation als VWler

Die Belegschaft gibt sich trotzdem selbstbewusst. Die Mitarbeiter identifizieren sich mit ihrem Werk, fühlen sich als VWler, erhalten im Vergleich zu anderen Branchen hohe Löhne. Fast alle Mitarbeiter sind in der Industrieergewerkschaft Metall organisiert. »Exakt 98 Prozent«, betont Betriebsratsvorsitzender Peter Jacobs und nimmt die erste Sprosse der Feuerleiter, die hinauf zu Flachdach der Prototypenhalle führt. Seine Kollegen aus dem Betriebsrat, Egon Hinrichs und Martin Refle, sind ihrem Arbeitgeber schon vorher auf Dach gestiegen und warten vor der im November 2008 installierten 280 kWp großen Photovoltaikanlage auf ihren Vorsitzenden. Die Anlage wird von einem Teil der Mitarbeiter, von der so genannten »Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG« betrieben. Eingespeist wird in das Netz der E.on Kraftwerke. Dabei hält die Unternehmenshochter von E.on die Hand weit auf. Sie stellt der Genossenschaft für jede eingespeiste Kilowattstunde satte 2,5 Cent in Rechnung und begründet dies mit fadenscheinigen gesetzlichen Regelungen.

Zufrieden schreitet das IG-Metall-Trio durch die mit fünf Prozent Neigung aufgestellten Dünnschichtmodule von First Solar. Geplant und schlüsselfertig installiert worden ist sie von der in Emden ansässigen Solarfirma »Lichtkraft Nord«. Mit Arbeit, Service und Preis, rund 3.800 Euro pro Kilowatt, zeigen sich die drei sehr zufrieden. Folgeaufträge könnten durchaus wieder in der Mailbox von Lichtkraft Nord landen, zumal erst die Hälfte des Daches mit Modulen bedeckt ist. »Klar, hier haben wir noch richtig viel Potenzial«, nicken die Gewerkschaftsaktivisten fast im Gleichakt und schweifen ihren Blick über das Betriebsgelände, das eine behaute Fläche von etwa 43 Hektar zählt. Mit anderen Worten: Es gibt Dächer ohne Ende. »Wir können an diesem Standort noch ungefähr das Zehnfache der bisher installierten Leistung aufstellen«, freut sich Betriebsrat Refle an sonnigen Perspektiven. Investitionsvolumen von vielen Millionen Euro seien durchaus denkbar. Allerdings sind nicht alle Dachflächen sofort nutzbar und müssten im Zuge einer solaren Nutzung eine neue Dachhaut erhalten.

Engagierter Betriebsrat

Refle ist der eigentliche Ideengeber und Initiator für das VW-Solardach. Er engagiert sich seit vielen Jahren im Bereich der erneuerbaren Energien, ist Mitglied des Bundesverbandes WindEnergie (BWE). Seine runde Mitgliedsnummer 500 identifiziert ihn als jemand, der nicht erst seit gestern die Chancen erkannt hat. Seit 1992 ist er an zwei Bürgerwindparks beteiligt. Dar-



Lichtkraft Nord installierte die Photovoltaikanlage für die VW-Belegschaftsgenossenschaft

über hinaus bekleidet er den Posten eines ehrenamtlichen Geschäftsführers beim Stromanbieter Die »Strommixer GmbH«, die seit 2001 auf dem Markt ist. Mittlerweile zählen die Emden bundesweit über 6.500 Stromkunden und erzeugen als Teilhaber von Wind- und Solaranlagen auch selber Strom. 20 Prozent der Gewinne werden in ökologisch-soziale Projekte reinvestiert.

Daher bewegt sich der 50-Jährige, wie nur ganz wenige in der Republik, genau an der Schnittstelle zwischen erneuerbaren Energien und der herkömmlichen Autowelt, an dem noch jeder sechste Arbeitsplatz der Republik hängt. Umso mehr freut ihn der Einstieg der Belegschaft in die Solarwirtschaft. »Er hat uns seit Jahren mit dem Thema konfrontiert und durch sehr viele Gespräche mit den Kollegen wichtige Überzeugungsarbeit geleistet«, sagt Peter Jacobs über seinen Gewerkschaftsgenossen. Dass sich die IG Metall mit dem Thema erneuerbare Energien in der Vergangenheit oft schwer getan hat, daraus macht Jacobs kein Hehl. »Wir hatten ein Generationsproblem. Es gab tatsächlich Vorbehalte«, räumt Jacobs ein, »doch jetzt sind Diskussionsprozesse in Gang gekommen, bei denen wir merken, dass innerhalb der IG Metall-Mitglieder ein großes Interesse besteht«. Die stürmische Resonanz auf den im Sommer im Betrieb verteilten Flyer »VW-Dächer für sonnige Zeiten« belegte seine Aussage auf beeindruckende Weise: in nur wenigen Tagen war das Eigenkapital, mehrere hunderttausend Euro, zusammen.

Wertkonservative Geldanlage

So zügig alles in 2008 über die Bühne ging, so zäh und zeitraubend war die Überzeugungsarbeit in den Jahren vorher. Techniker Wolfgang Boom, der direkt unterhalb der ersten Solaranlage auf dem Emden VW-Gelände die Prototypen testet, bringt auf den Punkt, was viele denken. »Das hätten wir doch eigentlich viel früher machen können«, meint der langjährige VW-Mitarbeiter. Wieso er sich denn nicht beteiligt habe? »Das kommt für mich zu spät, ich gehe in ein paar Monaten in den Ruhestand«, so Boom und fügt hinzu, dass er stattdessen vielleicht etwas im privaten Bereich machen werde.

»Wir haben unseren Kollegen nicht das Blaue vom Himmel versprochen«, versichert Peter Jacobs im Kreis mehrerer Gewerkschafter in einem der Tagungsräume des etwas in die Jahre gekommenen Verwaltungsgebäudes aus den 60er Jahren. Mehrere Ausstellungspakete der Kunsthalle Emden hängen an den Wänden, in der Ferne drehen sich Enercon-Anlagen. »Wir sind keine Bank, sondern eine solide, wertkonservative Geldanlage.« Insgesamt zählt die Belegschaftsgenossenschaft 219 Genossen, aus allen Bereichen, aus jeder Altersgruppe. Darunter beispielsweise auch ein Auszubildender, der spontan das Erbe seiner Großmutter in das Vorhaben steckte. Oder eine Mitarbeiterin, die einen Anteil für ihr zwanzigjähriges Kind zeichne-

te. Oder, kaum verwunderlich, Mitarbeiter aus der Geschäftsleitung.

Neuland für »Genossen«

Die Mindesteinlage beträgt 250 Euro, die Obergrenze liegt bei einem Anteil von 10.000 Euro. Die Eigenkapitaldecke beträgt »wertkonservative« 25 Prozent. Auf einer jährlichen Mitgliederversammlung wird über Ausschüttung und weitere Vorgehensweise abgestimmt. Für das erste Betriebsjahr ist vom Vorstand der Genossenschaft eine Garantieausschüttung von fünf Prozent auf das eingezahlte Kapital festgelegt worden. »Was mit dem darüber hinaus erwirtschafteten Geld passieren soll, entscheidet die erste Genossenschaftsversammlung im Sommer«, erklärt Egon Hinrichs, Geschäftsführer des 40-köpfigen Betriebsrates im VW-Werk Emden.

Obgleich es kurios klingt, ist gerade für die Genossen das genossenschaftliche Handlungsprinzip echtes Neuland. Weshalb sich die Initiatoren um Refle, Hinrichs und Jacobs fachlichen Rat vom Genossenschaftsverband Weser-Ems geholt haben. »Die haben uns beim Entwurf des Genossenschaftsvertrages sehr geholfen«, lobt Hinrichs begeistert. Für ihn und seine Mitstreiter ist das genossenschaftliche Modell ein Krisen sicherer Gegengewicht zur undurchsichtigen Finanzwelt, in der auch viel Geld von VW-Mitarbeitern verbraten wurde. »Wir möchten die Idee der Genossenschaft weiter leben und in die Belegschaft hineintragen«, unterstreicht Jacobs. Insofern könnte Emden, das schon vor Jahren als eine der ersten Städte überhaupt eine 100prozentige Versorgung mit erneuerbaren Energien postulierte, der Ort sein, von wo neue Impulse für das Genossenschaftswesen innerhalb der Arbeitnehmerchaft ausgehen könnten: Das VW-Werk in Emden als Vorbild für viele Industriebetriebe in ganz Deutschland und Europa. Ein Aufbruch in eine neue Ära?

Eigennutz der Firmenleitung

Schön wäre es, denkbar auch. Allerdings gibt es weiterhin noch die ganz eigene industrielle Gravitation, wo jeder Schritt zweifach dokumentiert wird und trotz computergesteuerter Präzision alles seinen gewohnten Gang zu gehen hat. Aber immerhin begrüßt die Firmenleitung in Emden ausdrücklich, dass man ihr auf Dach steigt. So stellt sie der Belegschaftsgenossenschaft die Dachflächen in einem Zeitraum von 25 Jahren für eine symbolische Jahresmiete von einem Euro zur Verfügung. Keineswegs uneigennützig, wirkt sich doch der erzeugte Solarstrom positiv auf die Klimabilanz der im Werk produzierten Autos aus. Rund 1.000 Kilowattstunden Strom sind nötig, damit die fleißigen Roboter und Arbeiter einen Passat bauen können.

»Klar, wollen wir als VW-Mitarbeiter verbrauchsarme Autos produzieren, aber sie müssen trotzdem preiswert sein«, sagt der Umweltbeauftragte Ralf Steffen.

Letztlich entscheide jedoch der Markt und der Konsum, welches Auto auf den Straßen läuft. Ob elektrisch, mit Hybridantrieb, mit Brennstoffzelle, verbrauchsarm oder nicht, mit Biokraftstoffen oder klassisch mit Benzin oder Diesel aus fossilen Quellen. »Insofern konzentrieren wir uns hier mehr auf unsere Produktion«, sagt Steffen weiter, »und da haben wir das Ziel, hier bis zum Jahr 2018 hundert Prozent CO₂-freien Strom zu organisieren.«

Visionen für die Zukunft

Allein mit Strom aus Solar und dem benachbarten Biomassekraftwerk ist das nicht zu machen. Im Zusammenspiel mit der Windenergie allerdings schon. Schon heute verpackt VW Teile seiner Gewerbeflächen an einen Windpark. Da der Autobauer über eine 400 Hektar große Fläche verfügt, gäbe es realistische Optionen für den Bau eines Windparks mit einer Leistung von 28 MW, spekuliert Stromrebell Refle über einen Einstieg der Belegschaftsgenossenschaft ins Windgeschäft. Darüber laufen bereits Gespräche, wenngleich noch nichts Konkretes vorliegt. Doch ist der Vordenker in den Reihen der Metalller ziemlich sicher, dass es kommen wird. Weiß er doch um die Ängstlichkeiten, um das zähe Ringen. Allein der Gedanke befähigt ihn: 100 Prozent erneuerbarer Strom fürs VW-Werk und dies aus den Händen der Arbeiterschaft. Wer hätte das gedacht? Die Väter der Arbeiterbewegung wohl kaum und auch die ewiggestrigen Genossenschaften aus der sozialdemokratischen Komfortzone sicherlich auch nicht. Fehlt nur noch, dass die VW-Flotte elektrisch vom Band fährt. Aber das wird wohl noch ein Weilchen dauern. ●

Anzeige

DIE ROTE HILFE
Zeitung der Roten Hilfe e.V. – Zeitung gegen die Repression

Schwerpunkt der Ausgabe 1/2010:
Linke Anwältinnen und Anwälte und die Rote Hilfe

DIE ROTE HILFE erscheint viermal im Jahr und kostet 2 Euro, im Abonnement 8 Euro im Jahr.

Für Mitglieder der Roten Hilfe e.V. ist der Bezug der Zeitung im Mitgliedsbeitrag unbegrenzt.

Gefangene erhalten die Zeitung kostenlos.

Ab Anfang März auch in Bahnhofsbuchhandlungen

Rote Hilfe e.V.
Literaturvertrieb
Postfach 6444
24125 Kiel
Tel./Fax: 04 31 / 7 51 41
literaturvertrieb@rote-hilfe.de
Diese Adresse bitte nicht für Mailingslisten verwenden!

Abs	Neue Energie (1 / 2009)	Contraste (5 / 2010)	Abs
	Macher / VW Emden Gewerkschaften machen (solar)mobil (Dierk Jensen, Fotos: Jens Meier)	VW BELEGSCHAFTSGENOSSENSCHAFT, EMDEN Gewerkschaften machen (solar)mobil (Dierk Jensen / Red. Genossenschaften)	
		Unter den Photovoltaikgenossenschaften ist die „Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG“ eine Besonderheit.	0
0	219 Mitarbeiter des Volkswagen-Werks in Emden betreiben auf dem Betriebsgelände eine Photovoltaik-Anlage.	Seit November 2008 betreiben VW-Mitarbeiter in Emden auf dem Werksdach eine PV-Anlage. Betriebsrat und Gewerkschaftler übernahmen hierfür die Promotorenfunktion.	
	Ein Vorbild für andere Industrieunternehmen?	Ein Vorbild für andere Industrieunternehmen? Sicherlich gibt es noch viele Bereiche, bei denen Energieproduktionsgenossenschaften vergleichbare Innovationsaufgaben übernehmen könnten.	
1	Es gibt ein Außen und es gibt ein Innen. Zwei Welten mit unterschiedlichen Gravitationen, mit ungleichen Atmosphären. Schon am Eingangstor der Volkswagen-Fabrik in Emden ist dies deutlich zu spüren.	Es gibt ein Außen, und es gibt ein Innen. Zwei Welten mit unterschiedlichen Gravitationen, mit ungleichen Atmosphären. Auch am Werkstor von VW in Emden ist dies deutlich zu spüren.	1
	Wer Schlagbaum und Werkschutz passiert, taucht in einen traditionsgeladenen Industriebetrieb ein, in dem die Uhren für Außenstehende einfach anders ticken. Hier, im Innern der VW-Maschinerie, begegnet dem Besucher eine,	Wer Schlagbaum und Werkschutz passiert, taucht in einen traditionsgeladenen Industriebetrieb ein, in dem die Uhren für Außenstehende einfach anders ticken. Hier im Innern der VW-Maschinerie begegnet dem Besucher noch eine,	
	sagen wir, sozialdemokratische Wohlstandsherrlichkeit vergangener Tage, die es draußen nur noch selten gibt. Erfolgsverwöhnt, machtbewusst und bisweilen ein bisschen behäbig — das ist VW. Mehr als 9.000 Menschen arbeiten allein in Emden.	sagen wir, sozialdemokratische Wohlstandsherrlichkeit vergangener Tage, die es draußen nur noch selten gibt. Erfolgsverwöhnt, machtbewusst und bisweilen ein bisschen behäbig — das ist VW. Mehr als 9.000 Menschen arbeiten hier.	
	Neben Windturbinenbauer Enercon und der Meyer Werft ist man der größte Arbeitgeber in Ostfriesland. Täglich rund 1.000 Limousinen der Marken Variant und Passat rollen vorn Band —	Neben Enercon und Meyer Werft ist man der größte Arbeitgeber in Ostfriesland. Sie stellen täglich rund 1.000 Limousinen der Marken Variant und Passat her —	
	grundsolide Produkte, aber sicherlich keine Autos, die für Zeiten jenseits der Öl-Ära konzipiert sind. Ein großer Teil dieser Karossen wird über den nahegelegenen Emden Hafen in alle Welt verschifft.	grundsolide Produkte, aber sicherlich keine Autos, die für Zeiten jenseits der Öl-Ära konzipiert sind. Ein großer Teil dieser Autos wird über den nahegelegenen Emden Hafen in alle Welt verschifft.	
	Bei guter Auftragslage kann die Tagesproduktion, wie noch im Frühjahr 2008, auf 1.200 PKW hochschnellen.	Bei guter Auftragslage kann die Tagesproduktion, wie noch im Frühjahr 2008, auf 1.200 Pkw hochgefahren werden.	
	Doch hinterlässt die aufziehende Wirtschaftskrise auch bei VW in Emden ihre Spuren. Wie alle wissen, stehen die Autobauer derzeit ziemlich unter Strom.	Doch hinterlässt die allgemeine Krise auch bei VW in Emden ihre Spuren. Wie alle wissen, stehen die Autobauer derzeit ziemlich — im doppelten Sinne — unter Strom.	
	280 Kilowatt Sonne	Identifikation als VWler	
2	Die Belegschaft gibt sich trotzdem selbstbewusst. Die Mitarbeiter identifizieren sich mit ihrem Werk, fühlen sich als VWler, erhalten im Vergleich zu anderen Branchen hohe Löhne. Fast	Die Belegschaft gibt sich trotzdem selbstbewusst. Die Mitarbeiter identifizieren sich mit ihrem Werk, fühlen sich als VWler, erhalten im Vergleich zu anderen Branchen hohe Löhne. Fast	2

Abs	Neue Energie (1 / 2009)	Contraste (5 / 2010)	Abs
	alle sind in der Industriegewerkschaft Metall organisiert. „Exakt 98 Prozent“, betont Betriebsratsvorsitzender Peter Jacobs und nimmt die erste Sprosse der Feuerterre, die hinauf zum Flachdach der Prototypenhalle führt. Seine Kollegen aus dem Betriebsrat, Egon Hinrichs und Martin Refle, sind ihrem Arbeitgeber schon vorher aufs Dach gestiegen und warten vor der im November 2008 installierten Photovoltaikanlage.	alle Mitarbeiter sind in der Industriegewerkschaft Metall organisiert. „Exakt 98 Prozent“, betont Betriebsratsvorsitzender Peter Jacobs und nimmt die erste Sprosse der Feuerterre, die hinauf zu Flachdach der Prototypenhalle führt. Seine Kollegen aus dem Betriebsrat, Egon Hinrichs und Martin Refle, sind ihrem Arbeitgeber schon vorher aufs Dach gestiegen und warten vor der im November 2008 installierten 280 kWp großen Photovoltaikanlage auf ihren Vorsitzenden.	
3	Die 280-Kilowatt-Anlage wird von einem Teil der Mitarbeiter betrieben, genauer von der sogenannten „Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG“.	Die Anlage wird von einem Teil der Mitarbeiter, von der so genannten „Volkswagen Belegschaftsgenossenschaft für regenerative Energien am Standort Emden eG“ betrieben.	
	Eingespeist wird in das Netz der Eon Kraftwerke, die vor Ort ein 433-Megawatt-Gaskraftwerk betreibt. Der in den 70er-Jahren gebaute Block lag fünf Jahre still und ist erst seit Januar 2006 wieder am Netz — um Spitzenlast zu bedienen.	Eingespeist wird in das Netz der E.on Kraftwerke.	
	Spitze sind auch die Preise, die Eon von den Genossen für die Netznutzung verlangt.	Dabei hält die Unternehmenstochter von E.on die Hand weit auf.	
	Satte 2,5 Cent für jede produzierte Kilowattstunde werden in Rechnung gestellt, begründet mit fadenscheinigen gesetzlichen Regelungen.	Sie stellt der Genossenschaft für jede ingespeiste Kilowattstunde satte 2,5 Cent in Rechnung und begründet dies mit fadenscheinigen gesetzlichen Regelungen.	
	Das IG-Metall-Trio lässt sich davon nicht die Laune vermiesen, genauso wenig von dem grau-regnerischen Wetter an diesem Besuchstag. Glücklicherweise betrachten die Gewerkschafter	Zufrieden schreitet das IG-Metall-Trio durch	3
	die mit fünf Prozent Neigung aufgestellten Dünnschichtmodule von First Solar.	die mit fünf Prozent Neigung aufgestellten Dünnschichtmodule von First Solar.	
	Geplant und schlüsselfertig installiert worden sind sie von der in Emden ansässigen Solarfirma Lichtkraft Nord. Mit Arbeit, Service und Preis, rund 3.800 Euro pro Kilowatt, zeigen sich die drei sehr zufrieden.	Geplant und schlüsselfertig installiert worden ist sie von der in Emden ansässigen Solarfirma „Lichtkraft Nord“. Mit Arbeit, Service und Preis, rund 3.800 Euro pro Kilowatt, zeigen sich die drei sehr zufrieden.	
4	Folgeaufträge könnten durchaus wieder in der Mailbox von Lichtkraft Nord landen, zumal erst die Hälfte des Daches mit Modulen belegt ist. „Klar, hier haben wir noch richtig viel Potenzial“, nicken die Gewerkschaftsaktivisten fast im Gleichakt. Ihr Blick schweift über das Betriebsgelände, das eine bebaute Fläche von etwa 43 Hektar zählt. Mit anderen Worten: Es gibt Dächer ohne Ende. „Wir könnten an diesem Standort ungefähr das Zehnfache der bisher installierten Leistung aufstellen“, freut sich Betriebsrat Refle an sonnigen Perspektiven. Das wären Investitionen von vielen Millionen Euro. Durchaus denkbar , schätzt der Solarpionier. Nur seien nicht alle Dachflächen sofort nutzbar, einige müssten im Zuge einer solaren Nutzung eine neue Dachhaut erhalten.	Folgeaufträge könnten durchaus wieder in der Mailbox von Lichtkraft Nord landen, zumal erst die Hälfte des Daches mit Modulen bedeckt ist. „Klar, hier haben wir noch richtig viel Potenzial“, nicken die Gewerkschaftsaktivisten fast im Gleichakt und schweifen ihren Blick über das Betriebsgelände, das eine bebaute Fläche von etwa 43 Hektar zählt. Mit anderen Worten: Es gibt Dächer ohne Ende. „Wir können an diesem Standort noch ungefähr das Zehnfache der bisher installierten Leistung aufstellen“, freut sich Betriebsrat Refle an sonnigen Perspektiven. Investitionsvolumen von vielen Millionen Euro seien durchaus denkbar. Allerdings sind nicht alle Dachflächen sofort nutzbar und müssten im Zuge einer solaren Nutzung eine neue Dachhaut erhalten.	

Abs	Neue Energie (1 / 2009)	Contraste (5 / 2010)	Abs
		Engagierter Betriebsrat	
	Refle ist der eigentliche Ideengeber und Initiator für das VW-Solardach. Er engagiert sich seit vielen Jahren für erneuerbare Energien, ist Mitglied des Bundesverbandes WindEnergie (BWE).	Refle ist der eigentliche Ideengeber und Initiator für das VW-Solardach. Er engagiert sich seit vielen Jahren im Bereich der erneuerbaren Energien, ist Mitglied des Bundesverbandes WindEnergie (BWE).	4
	Seine erste Mitgliedsnummer 500 identifiziert ihn als jemand, der nicht erst seit gestern die Chancen erkannt hat. Seit 1992 ist er an zwei Bürgerwindparks beteiligt. Darüber hinaus bekleidet er den Posten eines ehrenamtlichen Geschäftsführers beim Stromanbieter Die Strommixer GmbH, der seit 2001 auf dem Markt ist.	Seine runde Mitgliedsnummer 500 identifiziert ihn als jemand, der nicht erst seit gestern die Chancen erkannt hat. Seit 1992 ist er an zwei Bürgerwindparks beteiligt. Darüber hinaus bekleidet er den Posten eines ehrenamtlichen Geschäftsführers beim Stromanbieter Die „Strommixer GmbH“, die seit 2001 auf dem Markt ist.	
	Mittlerweile zählen die Emden bundesweit über 6.500 Stromkunden und erzeugen als Teilhaber von Wind- und Solaranlagen auch selber Strom. 20 Prozent der Gewinne werden in ökologisch-soziale Projekte reinvestiert.	Mittlerweile zählen die Emden bundesweit über 6.500 Stromkunden und erzeugen als Teilhaber von Wind- und Solaranlagen auch selber Strom. 20 Prozent der Gewinne werden in ökologisch-soziale Projekte reinvestiert.	
5	Daher bewegt sich der 50-Jährige, wie nur wenige in der Republik, an der Schnittstelle zwischen erneuerbaren Energien und der herkömmlichen Autowelt. Auch wenn die Regenerativbranche mehr neue Jobs schafft,	Daher bewegt sich der 50-Jährige, wie nur ganz wenige in der Republik, genau an der Schnittstelle zwischen erneuerbaren Energien und der herkömmlichen Autowelt,	5
	an der Automobilindustrie hängt noch jeder sechste Arbeitsplatz der Republik.	an dem noch jeder sechste Arbeitsplatz der Republik hängt.	
	Umso mehr freut ihn der Einstieg der Belegschaft in die Solarwirtschaft. „Er hat uns seit Jahren mit dem Thema konfrontiert und durch sehr viele Gespräche mit den Kollegen wichtige Überzeugungsarbeit geleistet“, sagt Peter Jacobs über seinen Gewerkschaftsgenossen. Dass sich die IG Metall mit dem Thema erneuerbare Energien in der Vergangenheit oft schwer getan hat, daraus macht Jacobs kein Hehl. „Wir hatten ein Generationsproblem. Es gab tatsächlich Vorbehalte“, räumt Jacobs ein, „doch jetzt sind Diskussionsprozesse in Gang gekommen, bei denen wir merken, dass innerhalb der IG Metall-Mitglieder ein großes Interesse besteht“. Die stürmische Resonanz auf den im Sommer im Betrieb verteilten Flyer „VW-Dächer für sonnige Zeiten“ belegte seine Aussage auf beeindruckende Weise: In wenigen Tagen war das Eigenkapital von mehreren hunderttausend Euro zusammen.	Umso mehr freut ihn der Einstieg der Belegschaft in die Solarwirtschaft. „Er hat uns seit Jahren mit dem Thema konfrontiert und durch sehr viele Gespräche mit den Kollegen wichtige Überzeugungsarbeit geleistet“, sagt Peter Jacobs über seinen Gewerkschaftsgenossen. Dass sich die IG Metall mit dem Thema erneuerbare Energien in der Vergangenheit oft schwer getan hat, daraus macht Jacobs kein Hehl. „Wir hatten ein Generationsproblem. Es gab tatsächlich Vorbehalte“, räumt Jacobs ein, „doch jetzt sind Diskussionsprozesse in Gang gekommen, bei denen wir merken, dass innerhalb der IG Metall-Mitglieder ein großes Interesse besteht“. Die stürmische Resonanz auf den im Sommer im Betrieb verteilten Flyer „VW-Dächer für sonnige Zeiten“ belegte seine Aussage auf beeindruckende Weise: in nur wenigen Tagen war das Eigenkapital, mehrere hunderttausend Euro, zusammen.	
	Genossen lernen das Genossenschaftsmodell	Wertkonservative Geldanlage	
6	So zügig alles in 2008 über die Bühne ging, so zäh und zeitraubend war die Überzeugungsarbeit in den Jahren davor. Techniker Wolfgang Boom, der direkt unterhalb der ersten Solaranlage Prototypen testet, bringt es auf den Punkt:	So zügig alles in 2008 über die Bühne ging, so zäh und zeitraubend war die Überzeugungsarbeit in den Jahren vorher. Techniker Wolfgang Boom, der direkt unterhalb der ersten Solaranlage auf dem Emden VW-Gelände die Prototypen testet, bringt auf den Punkt, was viele denken.	6
	„Das hätten wird eigentlich viel früher machen	„Das hätten wird doch eigentlich viel früher	

Abs	Neue Energie (1 / 2009)	Contraste (5 / 2010)	Abs
	können."	machen können", meint der langjährige VW-Mitarbeiter.	
	Wieso hat er sich selbst nicht beteiligt? „Das kommt für mich zu spät, ich gehe in ein paar Monaten in den Ruhestand", so Boom und fügt hinzu, stattdessen mache er vielleicht etwas im privaten Bereich.	Wieso er sich denn nicht beteiligt habe? „Das kommt für mich zu spät, ich gehe in ein paar Monaten in den Ruhestand“, so Boom und fügt hinzu, dass er stattdessen vielleicht etwas im privaten Bereich machen werde.	
7	„Wir haben unseren Kollegen nicht das Blaue von Himmel versprochen", versichert Peter Jacobs im Kreis mehrerer Gewerkschafter in einem der Tagungsräume des etwas angestaubten Verwaltungsgebäudes aus den Sechzigerjahren.	„Wir haben unseren Kollegen nicht das Blaue von Himmel versprochen“, versichert Peter Jacobs im Kreis mehrerer Gewerkschafter in einem der Tagungsräume des etwas in die Jahre gekommenen Verwaltungsgebäudes aus den 60er Jahren.	7
	Mehrere Ausstellungsplakate der Kunsthalle Emden hängen an den Wänden, in der Ferne drehen sich Enercon-Anlagen. „Wir sind keine Bank, sondern bieten eine solide,	Mehrere Ausstellungsplakate der Kunsthalle Emden hängen an den Wänden, in der Ferne drehen sich Enercon-Anlagen. „Wir sind keine Bank, sondern eine solide,	
	wertkonservative Geldanlage." Insgesamt zählt die Belegschaftsgenossenschaft 219 Mitglieder . Sie kommen aus allen Bereichen, aus jeder Altersgruppe.	wertkonservative Geldanlage.“ Insgesamt zählt die Belegschaftsgenossenschaft 219 Genossen , aus allen Bereichen, aus jeder Altersgruppe.	
	Eingezahlt hat beispielsweise ein Auszubildender, der spontan das Erbe seiner Großmutter in das Vorhaben steckte.	Darunter beispielsweise auch ein Auszubildender, der spontan das Erbe seiner Großmutter in das Vorhaben steckte.	
	Oder eine Mitarbeiterin, die einen Anteil für ihr zweijähriges Kind zeichnete. Oder, weniger verwunderlich, Mitarbeiter aus der Geschäftsleitung.	Oder eine Mitarbeiterin, die einen Anteil für ihr zweijähriges Kind zeichnete. Oder, kaum verwunderlich, Mitarbeiter aus der Geschäftsleitung.	
		Neuland für „Genossen“	
8	Die Mindesteinlage beträgt 250 Euro, die Obergrenze liegt bei einem Anteil von 10.000 Euro. Die Eigenkapitaldecke beträgt „wertkonservative" 25 Prozent. Auf einer jährlichen Mitgliederversammlung wird über Ausschüttung und weitere Vorgehensweise abgestimmt. Für das erste Betriebsjahr ist vom Vorstand der Genossenschaft eine Garantiausschüttung von fünf Prozent auf das eingezahlte Kapital festgelegt worden. „Was mit dem darüber hinaus erwirtschafteten Geld passieren soll, entscheidet die erste Genossenschaftsversammlung im Sommer", erklärt Egon Hinrichs, Geschäftsführer des 40-köpfigen Betriebsrats im VW-Werk Emden.	Die Mindesteinlage beträgt 250 Euro, die Obergrenze liegt bei einem Anteil von 10.000 Euro. Die Eigenkapitaldecke beträgt „wertkonservative“ 25 Prozent. Auf einer jährlichen Mitgliederversammlung wird über Ausschüttung und weitere Vorgehensweise abgestimmt. Für das erste Betriebsjahr ist vom Vorstand der Genossenschaft eine Garantiausschüttung von fünf Prozent auf das eingezahlte Kapital festgelegt worden. „Was mit dem darüber hinaus erwirtschafteten Geld passieren soll, entscheidet die erste Genossenschaftsversammlung im Sommer“, erklärt Egon Hinrichs, Geschäftsführer des 40-köpfigen Betriebsrates im VW-Werk Emden.	8
9	Kurios: Für die Genossen ist das genossenschaftliche Handlungsprinzip echtes Neuland.	Obgleich es kurios klingt, ist gerade für die Genossen das genossenschaftliche Handlungsprinzip echtes Neuland.	9
	Weshalb sich die Initiatoren um Refle, Hinrichs und Jacobs fachlichen Rat vom Genossenschaftsverband Weser-Ems holten .	Weshalb sich die Initiatoren um Refle, Hinrichs und Jacobs fachlichen Rat vom Genossenschaftsverband Weser-Ems geholt haben .	
	„Die haben uns beim Entwurf des Genossenschaftsvertrages sehr geholfen", lobt Hinrichs. Für ihn und seine Mitstreiter ist das	„Die haben uns beim Entwurf des Genossenschaftsvertrages sehr geholfen“, lobt Hinrichs begeistert. Für ihn und seine Mitstreiter	

Abs	Neue Energie (1 / 2009)	Contraste (5 / 2010)	Abs
	genossenschaftliche Modell ein krisensicherer Gegenentwurf zur undurchsichtigen Anlagewelt dieser Tage, in der auch viele VW-Mitarbeiter Geld verloren haben.	ist das genossenschaftliche Modell ein Krisensicherer Gegenentwurf zur undurchsichtigen Finanzwelt , in der auch viel Geld von VW-Mitarbeitern verbraten wurde.	
	„Wir möchten die Genossenschaftsidee weiter beleben und in die Belegschaft hineinragen“, unterstreicht Jacobs.	„Wir möchten die Idee der Genossenschaft weiter beleben und in die Belegschaft hineinragen“, unterstreicht Jacobs.	
	Insofern könnten von Emden, das als eine der ersten Städte überhaupt eine 100-Prozent-Versorgung mit erneuerbaren Energien postulierte (neue energie 5/2005),	Insofern könnte Emden, das schon vor Jahren als eine der ersten Städte überhaupt eine 100prozentige Versorgung mit erneuerbaren Energien postulierte, der Ort sein,	
	auch neue Impulse für das Genossenschaftswesen innerhalb der Arbeitnehmerschaft ausgehen:	von wo aus neue Impulse für das Genossenschaftswesen innerhalb der Arbeitnehmerschaft ausgehen könnten:	
	Das VW-Werk in Emden als Vorbild für viele Industriebetriebe in ganz Deutschland und Europa. Aufbruch in eine neue Ära?	Das VW-Werk in Emden als Vorbild für viele Industriebetriebe in ganz Deutschland und Europa. Ein Aufbruch in eine neue Ära?	
	CO2-frei produzieren bis 2018	Eigennutz der Firmenleitung	
10	Schön wäre es, denkbar auch. Allerdings gibt es in Emden weiterhin die ganz eigene industrielle Gravitation — wo jeder Schritt zweifach dokumentiert wird und trotz computergesteuerter Präzision alles seinen gewohnten Gang zu gehen hat. Aber immerhin begrüßt die Firmenleitung in Emden ausdrücklich, dass man ihr aufs Dach steigt. So stellt sie der Belegschafts-genossenschaft die Dachflächen in einem Zeitraum von 25 Jahren für eine symbolische Jahresmiete von einem Euro zur Verfügung. Keineswegs uneigennützig, wirkt sich doch der erzeugte Solarstrom positiv auf die Klimabilanz der im Werk produzierten Autos aus. Rund 1.000 Kilowattstunden Strom sind nötig, damit die fleißigen Roboter und Arbeiter einen Passat bauen können.	Schön wäre es, denkbar auch. Allerdings gibt es weiterhin noch die ganz eigene industrielle Gravitation, wo jeder Schritt zweifach dokumentiert wird und trotz computergesteuerter Präzision alles seinen gewohnten Gang zu gehen hat. Aber immerhin begrüßt die Firmenleitung in Emden ausdrücklich, dass man ihr aufs Dach steigt. So stellt sie der Belegschafts-genossenschaft die Dachflächen in einem Zeitraum von 25 Jahren für eine symbolische Jahresmiete von einem Euro zur Verfügung. Keineswegs uneigennützig, wirkt sich doch der erzeugte Solarstrom positiv auf die Klimabilanz der im Werk produzierten Autos aus. Rund 1.000 Kilowattstunden Strom sind nötig, damit die fleißigen Roboter und Arbeiter einen Passat bauen können.	10
	„Klar, wollen wir als VW-Mitarbeiter verbrauchsarme Autos produzieren, aber sie müssen trotzdem preiswert sein“, sagt der Umweltbeauftragte Ralf Steffen. Letztlich entscheide jedoch der Markt und der Konsument, welches Auto auf den Straßen läuft. Ob elektrisch, mit Hybridantrieb, mit Brennstoffzelle, verbrauchsarm oder nicht, mit Biokraftstoffen oder klassisch mit Benzin oder Diesel aus fossilen Quellen.	„Klar, wollen wir als VW-Mitarbeiter verbrauchsarme Autos produzieren, aber sie müssen trotzdem preiswert sein“, sagt der Umweltbeauftragte Ralf Steffen. Letztlich entscheide jedoch der Markt und der Konsument, welches Auto auf den Straßen läuft. Ob elektrisch, mit Hybridantrieb, mit Brennstoffzelle, verbrauchsarm oder nicht, mit Biokraftstoffen oder klassisch mit Benzin oder Diesel aus fossilen Quellen.	
11	„Wir konzentrieren uns hier mehr auf unsere Produktion“, sagt Steffen,	„ Insofern konzentrieren wir uns hier mehr auf unsere Produktion“, sagt Steffen weiter ,	
	„und da haben wir das Ziel, hier bis zum Jahr 2018 hundert Prozent CO2-freien Strom zu organisieren.“	„und da haben wir das Ziel, hier bis zum Jahr 2018 hundert Prozent CO2-freien Strom zu organisieren.“	
		Visionen für die Zukunft	
	Allein mit Strom von der Sonne und dem benachbarten Biomassekraftwerk ist das nicht zu machen. Im Zusammenspiel mit der Windenergie	Allein mit Strom aus Solar und dem benachbarten Biomassekraftwerk ist das nicht zu machen. Im Zusammenspiel mit der Windenergie	11

Abs	Neue Energie (1 / 2009)	Contraste (5 / 2010)	Abs
	allerdings schon. VW verpachtete bereits Teile seiner Gewerbeflächen an einen Windpark. Da der Autobauer über eine 400 Hektar große Fläche verfügt, gäbe es realistische Optionen für den Bau eines Windparks mit einer Leistung von 28 Megawatt, spekuliert Stromrebell Refle über einen Einstieg der Belegschafts-genossenschaft ins Windgeschäft. Darüber laufen bereits Gespräche, wenngleich nichts Konkretes vorliegt.	allerdings schon. Schon heute verpachtet VW Teile seiner Gewerbeflächen an einen Windpark. Da der Autobauer über eine 400 Hektar große Fläche verfügt, gäbe es realistische Optionen für den Bau eines Windparks mit einer Leistung von 28 MW, spekuliert Stromrebell Refle über einen Einstieg der Belegschafts-genossenschaft ins Windgeschäft. Darüber laufen bereits Gespräche, wenngleich noch nichts Konkretes vorliegt.	
12	Der Vordenker in den Reihen der Metaller ist sich aber ziemlich sicher, dass es kommen wird.	Doch ist der Vordenker in den Reihen der Metaller ziemlich sicher, dass es kommen wird. Weiß er doch um die Ängstlichkeiten, um das zähe Ringen.	
	Allein der Gedanke beflügelt ihn: 100 Prozent erneuerbarer Strom fürs VW-Werk und dies aus den Händen der Arbeiterschaft. Wer hätte das gedacht? Die Väter der Arbeiterbewegung wohl kaum und die ewiggestrigen Gewerkschaften aus der sozialdemokratischen Komfortzone sicherlich auch nicht.	Allein der Gedanke beflügelt ihn: 100 Prozent erneuerbarer Strom fürs VW-Werk und dies aus den Händen der Arbeiterschaft. Wer hätte das gedacht? Die Väter der Arbeiterbewegung wohl kaum und auch die ewiggestrigen Gewerkschaften aus der sozialdemokratischen Komfortzone sicherlich auch nicht.	
	Fehlt nur noch, dass in Emden Elektroautos vom Band fahren. Aber das wird wohl ein Weilchen dauern.	Fehlt nur noch, dass die VW-Flotte elektrisch vom Band fährt. Aber das wird wohl noch ein Weilchen dauern.	